



Handbuch der Kunstgeschichte

<<Die>> Renaissance im Norden und die Kunst des 17. und 18.
Jahrhunderts

Springer, Anton

Leipzig [u.a.], 1896

Die Landschafter (Jsack van Ostade, Rulsdael, Wonwerman, Berghem u. s.
w.)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94502](http://urn.nbn.de/hbz:466:1-94502)

Laube vor dem Hause gewandert sind (Fig. 328), bald sind wir Zeugen, wie sich auf dem Dorfplatz eine muntere Gesellschaft erlustigt, oder wie ein Geiger durch sein Spiel alt und jung vor das Haus auf den Hof gelockt hat. Die Figuren, oft nur wenige Zoll groß, sind doch überaus lebendig charakterisiert. Die Farben erscheinen auf einen Hauptton gestimmt, die Schatten zeigen seine Durchsichtigkeit. Große Wirkung erzielt Adriaen in seinen Hintergründen, seinen Durchblicken in eine hintere Kammer, welche ihm Gelegenheit zu Lichtreflexen und mannigfachen Abstufungen der Beleuchtung bieten. Außer den zahlreichen Gemälden (im Reichsmuseum zu Amsterdam, im Haag, in London, Dresden) und Aquarellzeichnungen

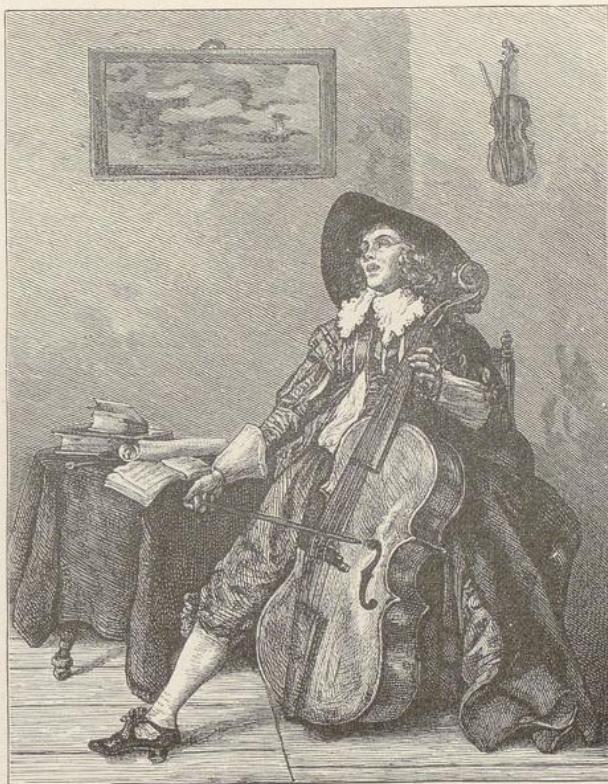


Fig. 326. Solo, von Dirck Hals. Wien, Akademie.

schuf Adriaen mit sicherer Hand etwa ein halbes Hundert Radierungen, Einzelfiguren und kleine Gruppen.

Zu Adriaens Gefolge gehört sein Bruder Isack (1621—1649), welcher gern den Schauplatz in das Freie verlegt und auf landschaftliche Stimmungen ausgeht, Cornelis Vega in Haarlem (1620—1664) und Cornelis Dusart (1660—1704). Unter den haarlemer Landschaftsmalern, Pieter Molijn († 1661), Cornelis Broom († 1661), Guilliam Dubois († 1680), ragt Jakob van Ruisdael in erster Linie hervor. Ob sein Vater Isack, als Rahmen- und Bilderhändler urkundlich erwähnt, auch die Malerei selbst ausübte, darüber herrscht ebensowenig Gewissheit wie über seine Lehrzeit. Wir wissen nur, daß auch des Vaters Bruder, Salomon, der sich Ruijsdael schreibt († 1670), die Land-

chaftsmalerei mit großem Erfolge trieb (Fig. 329) — werden doch gegenwärtig die Bilder aus seiner späteren Zeit fast höher geschätzt als die seines Neffen — und daß der ungefähr um das Jahr 1628 geborene Jakob Ruisdael 1648 in die haarlemer Malergilde eintrat. Den Aufenthalt in Haarlem bestätigen auch die Motive seiner älteren Landschaften, die offenbar der Umgebung der Stadt entlehnt sind. Im Jahre 1659 wird er als ansässig in Amsterdam erwähnt. Dorthin mag ihn, wie so viele andere Künstler, der reiche Verkehr, die große Zahl der Kunstmüthhaber gelockt haben. Verarmt und verlassen kehrte er 1681 in seine Vaterstadt zurück und starb hier 1682. Mit den in Haarlem verbreiteten Kunstlehren hängt es gewiß zusammen, daß auch Ruisdael von genauer Naturbeobachtung und scharfer Charakteristik des

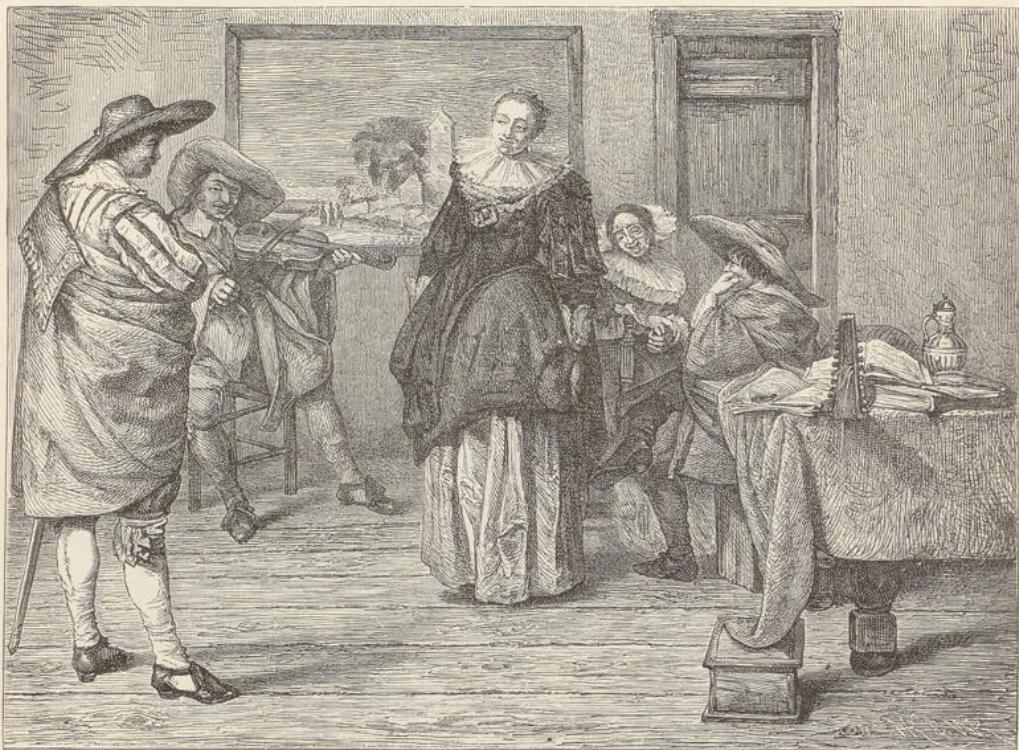


Fig. 327. Tanzstunde, von Pieter Codde. Dorpat, Privatbesitz.

Einzelnen ausgeht. In der Zeichnung und im Kolorit des Laubes, der Baumstämme, der Wolken strebt er eine unmittelbare Wahrheit an, wie keiner seiner Vorgänger (Fig. 330). Damit aber verbindet er eine feinere Empfindung für das bewegte Spiel in den Lüften und für die Farbenstimmung. Häufig, besonders in späterer Zeit, zieht durch seine Landschaften ein ernster, fast schwermütiger Ton, für uns noch dadurch erhöht, daß seine Bilder die ursprüngliche Leuchtkraft durch Nachdunkeln verloren haben. Die holländischen Galerien, in Deutschland die Dresdener Galerie sind besonders reich an Werken seiner Hand.

Teilweise ihm verwandt (in der kühlen Färbung des Laubes), durch seine Fernsichten am meisten berühmt, erscheint ein anderer haarlemer Meister: Jan van der Meer (1628—1691). Eine Zeitlang hielt sich auch Jan Wijnants (thätig zwischen 1641 und 1679) in Haarlem auf, in dessen Landschaften insbesondere die Vordergründe durch den seinen Farbenton und

die Treue in der Wiedergabe der Pflanzen und Bodenformen erfreuen. Ebenso kehrte der oben S. 273 erwähnte Pieter van Laer nach längerem Aufenthalte in Italien 1639 nach Haarlem zurück und malte hier fleißig Bilder aus dem Volks- und Bauernleben Italiens, Räuberzenen u. s. w. Wijnants wirkte dann auf einen der berühmtesten jüngeren haarlemer Maler, auf Philips Wouwerman (1619—1668), ein. In den zahlreichen Bildern dieses Malers klingt zwar noch das Kriegsleben der Zeit an; aber, weit entfernt von dem kräftigen



Fig. 328. Bauern in der Sommerlaube, von Adriaen van Ostade. Kassel.

Ungestüm und der urwüchsigen Leidenschaft der älteren Kunst, zeigt seine Staffage, bei aller Lebendigkeit und glücklichen Verbindung mit dem landschaftlichen Hintergrunde, schon verfeinerte, zuweilen elegante Züge. Die Phantasie hat die ernsten Kämpfe bereits in ein Kriegsspiel verwandelt. Außer zahlreichen Kriegs- und Jagdbildern, wobei er meistens (aus malerischen Gründen) einen Schimmel anzubringen liebte, malte er auch Szenen aus dem Landleben, welche wegen der hier besonders fein durchgeföhrten landschaftlichen Stimmung oft noch künstlerisch wertvoller sind (Fig. 331), als die beliebten Cavalierbilder.

Gleichfalls ländliche Szenen, Hirtenbilder, führt uns Claes Pietersz Verhem aus Haarlem (1620—1683) vor, bei welchem aber das nationale Element in der Auffassung und



Fig. 329. Blühlandschaft von Salomon Ruysdael. Sammlung, Privatbesitz.

in der Farbengebung schon zurückzutreten beginnt, und der italienische Einfluß in der Wahl der landschaftlichen Motive (und in der Staffage, z. B. Esel) sich wieder regt. In ähnlicher Weise arbeitete auch sein Schüler Karel Dujardin (1622—1678). Mag er sich auch in

religiösen und allegorischen Darstellungen versucht haben, so hastet doch seine Bedeutung an den zahlreichen, in hellem Tone gemalten italienischen Volkszenen, welche er gern mit lebendig aufgesetzten Pferden, Eseln und Rindern staffierte.



Fig. 330. Wasserfall, von Jakob van Ruisdael. Dresden.

Wenn Houbraken, der Herausgeber (1718) von Lebensbeschreibungen niederländischer Künstler, dessen Angaben oft mit übertriebenem Misstrauen angenommen werden, recht hat, so muß auch Gerard Terborch zur haarlemer Schule gerechnet werden. Im Jahre 1617 in Zwolle geboren, empfing er den ersten Unterricht von seinem gleichnamigen Vater, der in seiner